

# Wer war Erika Weinzierl?

## Nachruf nicht nur für die Historikerin

■ PETER PAWLOWSKY



Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl, 1925–2014

Als Erika Weinzierl am 28. Oktober 2014 starb, wurde sie als herausragende Zeithistorikerin gewürdigt. Noch zu ihrem 80. Geburtstag trat sie 2005 bei einem Festakt ihr zu Ehren auf und hielt eine Rede mit starker Stimme. „Die Österreicher schweigen zu viel“, sagte sie, nachdem vier Festreden sie wortreich gewürdigt hatten. War ihr Jahrzehnte langes Anrennen gegen den Antisemitismus vergeblich? Immerhin bezeugte Leon Zelman damals, dass sie es war, die Katholikin und Historikerin, die ihm und seinen jüdischen Studienkollegen vermittelt habe: Man kann doch wieder leben in diesem Land, in dem es „Zuwenig Gerechte“ gegeben hatte, wie sie 1969 ein Buch betitelte.

### Die Historikerin als Katholikin

Sie war mit jener Studentengemeinde verbunden, die sich schon vor Kriegsende in der Wiener Peterskirche um Karl Strobl gebildet hatte, lernte damals Otto Mauer kennen, mit dem sie später eine tiefe Freundschaft verband. „Mauer konnte Menschen prägen; wer das heute noch könnte, weiß ich nicht. Ich habe ihm wirklich sehr viel zu danken; auch dass ich heute noch katholisch bin“, sagte Erika Weinzierl aus Anlass von Mauers 30. Todestag. „Als 1960 im ‚Hochland‘ ein sehr kritischer Artikel über den deutschen Katholizismus 1933 erschienen war, hat Mauer mir gesagt: So etwas würden wir für Österreich auch brauchen, aber es traut sich ja niemand. Ich habe widersprochen und dann sehr lange gearbeitet; das Ergebnis war die Studie ‚Österreichs Katholiken und der Nationalsozialismus‘, die in drei Fortsetzungen 1963 bis 1965 in ‚Wort und Wahrheit‘ erschienen ist.“

Als 1975 das Gesetz über die Fristenlösung in Kraft trat und dagegen das

„Volksbegehren zum Schutz des Lebens“ gestartet wurde, war Erika Weinzierl eine der wenigen, die Widerstand leistete, nicht etwa, weil sie für die Abtreibung gewesen wäre, sondern weil ihr die kirchliche Vergatterung zum Volksbegehren zutiefst zuwider war. Aber der Widerstand einer kleinen Gruppe Intellektueller wurde schnell beendet – zu leicht wäre er als Förderung von Abtreibung missverstanden worden. In einer Fernsehdiskussion zu dieser Zeit fragte ich Erika Weinzierl nach Ihrer Meinung zum Volksbegehren. Sie antwortete, dass das *Volksgebären* notwendig sei. Ein Freud'scher Versprecher? Ganz leicht war ihr offenbar die Rede vom Volksbegehren nicht über die Lippen gekommen.

### Engagement und Resignation

Schon zwei Jahre vor ihrem 80. Geburtstag hatte sie mit dem schwierigen Verhältnis der Intellektuellen zur Kirche abgeschlossen. „Die Problematik Katholiken-Kirche-Politik interessiert mich noch, aber ich schreibe nicht mehr darüber. Meine Beiträge waren immer kritisch, und das ist heute nicht unbedingt erwünscht.“ Die Historikerin Weinzierl blieb ihren Themen treu; die Katholikin Weinzierl litt wie viele andere an der Jahrzehnte währenden Demontage des Konzils und bezog die Resignation auf ihr eigenes Leben: „Wenn ich darüber nachdenke, von wem ich mir wünschen müsste, dass er mich einsegnet, wenn ich heute sterben würde – und das kann ja durchaus bald geschehen –, so fällt mir niemand ein. Für mich war Otto Mauer das intellektuelle Zentrum jener Katholiken in Wien, die selbst intellektuell waren. Ein solches Zentrum hat es nach ihm nicht mehr gegeben“. ■